

Psychoanalyse im Grundstudium - ihre Bedeutung für Lernende und Lehrende

Jenal, Hans-Dieter; Jaeggi, Eva

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jenal, H.-D., & Jaeggi, E. (1993). Psychoanalyse im Grundstudium - ihre Bedeutung für Lernende und Lehrende. *Journal für Psychologie*, 1(3), 69-70. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-21734>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Aus dem Elfenbeinturm

Psychoanalyse im Grundstudium – Ihre Bedeutung für Lernende und Lehrende

Hans-Dieter Jenal & Eva Jaeggi

In einer Diplomarbeit der Technischen Universität Berlin (*Hans-Dieter Jenal, Psychoanalyse und TUB. Zur Bedeutung der Psychoanalyse für Studenten der Psychologie im Grundstudium 1991*) wurden einige Studenten des Hauptstudiums ausführlich darüber befragt, welchen Stellenwert für sie die (meist fehlende) Psychoanalyse für ihre Grundstudiumszeit gehabt habe. Die Ergebnisse sind ziemlich eindeutig: Psychoanalyse wird von den Studenten – anders offenbar als von ihren Lehrern – als eine sehr wichtige und methodisch herausragende Richtung der Wissenschaft erkannt. Es wird von fast allen bedauert, daß man diesen Zweig der Psychologie entweder gar nicht, sehr oberflächlich, entwertend oder bestenfalls von interessierten Tutoren beigebracht bekommt. Und dies sind einige der interessantesten Ergebnisse:

Alle befragten Studenten haben mit der Psychoanalyse schon vor ihrem Studium irgendwie Kontakt gehabt: die meisten über das Lesen psychoanalytischer Originalliteratur, ein paar haben auch noch Sekundärliteratur gelesen, einige sind über ihre Deutschlehrer darauf gekommen, daß die Psychoanalyse ein interessantes Analyseinstrument auch der Weltliteratur sein kann, und zwei berichten, daß sie einfach „im Alltag“ zur Analyse gekommen seien.

Alle haben Begrifflichkeiten der Psychoanalyse schon vor dem Studium gekannt. Was sie angeben, gehört zu den Kernstücken der Psychoanalyse: Libidotheorie, Abwehrlehre und psychosexuelle Entwicklung werden am häufigsten genannt. Auch über die Technik der psychoanalytischen Therapie sowie über die Behandlung von Träumen hatten sie schon vor dem Studium Kenntnisse gesammelt. (Natürlich ist nicht auszumachen, wie fundiert diese waren!)

Bei diesem für Schüler doch erstaunlichen Wissensstand ist es kein Wunder, daß viele die Psychoanalyse mit der Psychologie ineingesetzt haben und dementsprechend enttäuscht/verwundert waren, daß diese im Studium so gut wie keine Rolle gespielt hat.

So glaubte einer, „daß von diesem Ansatz her eigentlich die Psychologie ausgeht“, ein anderer, daß „die Deutung in der Psychologie ein Stück weit im Vordergrund stehen würde“ u. ä. m. Es wurde also nicht nur von manchen die bekannte Gleichsetzung Psychologie = Therapie gemacht; einige hatten noch genauer nachgedacht und auch vom Methodischen her Überlegungen angestellt, wie die Psychoanalyse mit der Psychologie zusammengehen könnte. Hätten ihre Lehrer doch einen ähnlichen Bewußtseinsstand!

Bei den meisten hat die Psychoanalyse die weitaus größte Rolle gespielt beim Entschluß, Psychologie zu studieren. Fast alle haben vom Grundstudium eine sehr genaue Befassung mit der Psychoanalyse erwartet. Aber: „...eigentlich ist sie immer im Rahmen der Texte bzw. übergreifender Lehrbücher behandelt worden und dann immer nur als ein Kapitel ...“ „Sie ist in Nebensätzen eingeflossen“, „selten angesprochen worden ...“, „nur am Rande dargestellt ...“, „nichts Richtiges vermittelt worden“ ... u. ä. m. „Es sind eher mal so einzelne Namen im Raum gefallen“, „relativ oberflächlich“ ... So lautet das etwas resignierte Resümee. Kein Wunder, daß man sich besonders darüber beklagt, daß man fast immer nur Sekundärliteratur zur Psychoanalyse gelesen habe.

Viele Studenten sind eindeutig enttäuscht über den Mangel an psychoanalytischer Übermittlung im Grundstudium. Manche sind einfach „überrascht“ oder fanden es „schade“, haben sich aber im Lauf der Zeit an die Situation irgendwie gewöhnt.

Einige haben sich im Rahmen ihrer Vorbereitung für das Vordiplom psychoanalytische Themen als Spezialfach ausgesucht – und dies war offensichtlich in den Fächern Persönlichkeitspsychologie und Entwicklungspsychologie, wo man etwas mehr über die Psychoanalyse erfahren konnte, auch nicht ungerne gesehen. Bei diesen (privaten) Prüfungsvorbereitungen sind denn auch sehr viel tiefergehende Kenntnisse über die Psychoanalyse gesammelt worden und wurden als „sehr interessant“ beurteilt, so zum Beispiel: nachfreudianische Ansätze, Hartmanns Ich-Psychologie, Lorenzer und Habermas, Chodorow, Erdheim. Zwei Studenten gaben im Rahmen der Prüfungsvorbereitungen auch intensivere Freud-Lektüre an.

Fast alle finden, daß die Psychoanalyse im Grundstudium von den meisten Dozenten im allgemeinen „eher abgelehnt“ worden sei; „... daß Freud immer als unwissenschaftlich kurz abgetan wurde ...“, „... als extrem unwissenschaftlich beurteilt“, „eher ein bißchen negativ“, und daß es immer darum gegangen sei, qualitative Verfahren „auszugrenzen“. Oder: „Es ist laufend erzählt worden, daß die Psychoanalyse nicht an die Uni gehört, weil's ja nicht wissenschaftlich ist ...“, „spekulativ ...“ „Befremden oder leichtes Kopfschütteln ...“

Nur die Tutoren werden gelobt, und einige finden, daß sie Glück gehabt haben, an solchen Tutorien teilnehmen zu können. Allerdings, so meint einer, habe es dann auch wiederum so eine „Psychoanalyse-Verehrung gegeben, daß ich wieder das Gefühl hatte, sie gelangt doch wieder weit über das Ziel hinaus ...“

Vermutlich sind die wenigsten Psychologielehrenden und -lernenden über alle diese Aussagen erstaunt. Es gibt nur wenige Universitäten in der BRD, wo es wesentlich anders aussieht.

Stellen wir uns nun einen Extraterrestrischen vor, der in – na, sagen wir mal – 1000 Jahren unsere durch den Einsatz von Neutronenbomben verschont gebliebenen Bibliotheken durchforstet, weil er sich ein Bild machen will davon, wie wir Erdenbewohner gelebt und gedacht haben; er ist Spezialist für das, was wir damals „Seele“ oder „Psyche“ nannten, etwas, was auf seinem Stern nur unter großen Mühen als eine eigene Wissenschaft verstanden werden kann, weil man dort den Körper von der Seele

und diese von der Gemeinschaft vielleicht nicht so streng trennt.

Immerhin: Er ist, da sehr klug, mit dem Thema vertraut; sein Spezialauftrag bezieht sich nun darauf, dieses terrestrische Wissensgebiet in bezug auf seine Lehre zu erforschen. Er findet Millionen von Büchern über die Psychoanalyse: Sie ist nicht nur auf dem engen Gebiet der Psychologie, auf dem der Pädagogik, der Theologie intensiv vertreten. Nein, auch Philosophen und Literaturwissenschaftler, bildende Künstler und Historiker bedienen sich ihrer, um Erkenntnisse zu sammeln.

Glücklicherweise für seinen Auftrag findet er in einem verstaubten Keller einen Haufen wild zusammengewürfelter, häufig kommentierter Vorlesungsverzeichnisse vieler deutscher Universitäten aus dem 20. Jahrhundert und sucht nun interessiert nach, wie denn diese vielen, vielen Erkenntnisse der Psychoanalyse, die in den Millionen Büchern lagern, umgesetzt werden. Das Fach „Psychologie“ forstet er als erstes durch.

Wir denken, er wird seine Arbeit nicht vollenden, da er annimmt, daß er an der ganzen Sache mit der terrestrischen „Seele“, die man ihm auf seinem Stern beigebracht hat, doch irgendetwas völlig falsch verstanden hat.

Fragen werden sich ihm allerdings stellen, so zum Beispiel: Warum durfte einer Psychologe werden (Lehrer gar!), der von dieser offensichtlich bedeutenden, da ja so vieldokumentierten Wissenschaft nichts verstand und sie daher auch gar nicht lehren konnte? Wie war es möglich, daß solche Lehrer ihren Schülern ganz einfach falsche Angaben darüber machen konnten? Wieso konnten diese Lehrer nicht begreifen, daß es verschiedene Wissenschaftsbegriffe gibt, wo doch die Abteilungen „Philosophie, Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie“ (die unser Extraterrestrischer natürlich gelesen hat) voll waren von Überlegungen gerade darüber?

Wir verstehen, daß er sich aus dem Staub macht und diesem verrückten Stern mit seiner ausgefeilten „Humanwissenschaft“ den Rücken kehrt. Vermutlich wird es sich ihm nicht lohnen, deren Irrationalitäten nachzugehen. Er wird berechtigterweise der Meinung sein, daß ein solches Geschlecht von Chaoten, das seine eigenen besten Erkenntnisse den Lehranstalten vorenthielt, sich natürlich selbst auslöschen mußte.